

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Embs, Rödmerstraße 96,
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 57 Bad Ems, Mittwoch den 8. März 1916 68. Jahrgang

Das Dorf Fresnes im Woevre erstürmt. Ueber 450 Gefangene

1. B. Großes Hauptquartier, 7. März. Amtlich.
Bellicher Kriegsschauplatz:

kleine englische Abteilungen, die gestern
harter Genervorbereitung bis in unsere Gräben nord-
westlich von Vermelles vorgedrungen waren, wurden mit
Artillerie wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem An-
griff von Maison de Champagne unsere Stel-
lung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am
2. März festgesetzt hatten. 2 Offiziere 150 Mann
wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen schoben wir nordöstlich von
Chalade im Anschluß an eine größere Sprengung
eine Stellung etwas vor.

Im Maasgebiete frische das Artillerie-
feuer südlich des Flusses auf, östlich davon hielt es sich
mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstoßen
von Erkundungstruppen mit dem Feind kam es zu
Kämpfen nicht.

In der Woevre wurde heute früh das Dorf
Fresnes mit stürmender Hand genommen. In
seiner Gegend am Westrande des Ortes hatten sich die
Franzosen noch. Sie hielten über 300 Gefangene

und unserer Luftschiffe belegte nachts die Bahnanlagen
von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Östlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 7. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Karpilowka warfen Abteilungen der Armee des Gene-
ralen Erzherzog Joseph Ferdinand den Feind aus
der Besatzung und setzten sich darin fest. Nordwestlich
von Tarnopol vertrieb ein österreichisch-ungarisches
Kontingement die Russen aus einem 1000 Meter langen
Bogen, die feindliche Stellung wurde zugeschnitten. Sowohl
hier als auch am Dniestr und an der bessarabi-
schen Grenze war gestern die Geschützigkeit beiderseits

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschau-
platz.

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die erhöhten Post- und Telegraphengebühren.
Frachtkunden und Stückgut.

Wien, 7. März. Nach einem dem Bundesrat
vom Reichsminister vorgelegten Gesetzentwurf soll
mit den Post- u. Telegraphengebühren eine
außerordentliche Reichsabgabe nach folgen-
den Sätzen erhoben werden:

Von jeder Sendung bei Briefen im Orts- und Nach-
barnverkehr 2 Pfg., im sonstigen Verkehr 5 Pfg., bei
Postkarten 2 Pfg., von Drucksachen bis 50 Gramm 1 Pfg.,
und bei Paketen bis zum Gewicht von 5 Kg. bis 75 cm.
Entfernung 5 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 20 Pfg.

Bei Briefen mit Wertangabe bis 75 cm. Ent-
fernung 5 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pfg.,
bei Postauftragsbriefen 5 Pfg., bei Postanweisungen im
Betrag von mehr als 10 bis 50 Mark 5 Pfg., über 50 bis
100 Mark 10 Pfg., über 100 Mark 20 Pfg.; im Postschiff-
verkehr bei Beträgen von über 10 Mark bei Zahlkarten
5 Pfg. von jeder Zahlkarte, bei Auszahlungen 5 Pfg. von
jeder Auszahlung, und bei Ueberweisungen von einem Post-
schiffkonto auf ein anderes 2 Pfg. von jeder Ueberweisung.

Bei Telegrammen: von jedem Telegramm im
Stadverkehr 15 Pfg., im sonstigen Verkehr 25 Pfg.; bei
Kontaktschreiben und Nachpostkarten von jeder Sendung
5 Pfg.

Bei Anschlüssen an das Orts-, Vororts- oder Be-
zirksfernnetz nach 20 Prozent von jeder Bau- oder
Grundgebühr; bei Gesprächen im Vorortsverkehr, Bezirks-
verkehr und Fernverkehr 20 Prozent von der Gebühr für
jedes Gespräch, und bei Ferngesprächen Nebenschlüssen 20 Pro-
zent von der Gebühr für jeden Nebenschluß.

Ferner ist in Aussicht genommen worden, den Frach-
tunkundenschemel für Wagenladungen im Eisen-
bahnverkehr zu erhöhen und einen Stempel für
den Stückgutverkehr nach folgenden Sätzen einzu-
führen: Frachtkunden im inländischen Eisenbahnverkehr
über Frachtstückgut und Expressgut 15 Pfg., für ein Ge-
stückgut 30 Pfg., für Frachtgut in Wagenladungen bei einem
Frachtbetrag von nicht mehr als 25 Mark 1 Mark, bei

höheren Beträgen 2 Mark, für Güter in Wagenladungen bei
einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 Mark 1,50 Mark,
bei höheren Beträgen 3 Mark. Die Steuerhöhe für Wagen-
ladungen ermäßigen sich um die Hälfte, wenn das Ladege-
wicht des gestellten Wagens weniger als 10 Tonnen be-
trägt.

Deutschlands Luftflotte: mehr als
100 Zeppeline.

Berlin, 7. März. (Zem. Bln.) Aus Mitteilungen
eines neutralen Blattes erfährt die Deutsche Tageszeitung,
daß die deutsche Luftflotte über mehr als 100
Einheiten verfügt, wobei die Parschall-Luftschiffe
nicht mitgerechnet sind.

Zeppelinangriff auf Hull.

Haag, 7. März. Der Rieuwe Rotterdamse Courant
meldet aus London: Das Publikum war sehr überrascht
dadurch, daß bei dem jetzigen schlechten Wetter eine Ze-
ppelinfahrt unternommen wurde. Kurz bevor der An-
griff begann, fiel starker Schnee. Die Menschen liefen auf
die beschneiten Straßen, um zu schauen. Der Angriff, der
bis 2 Uhr nachts dauerte, scheint bei hellem Stern-
himmel stattgefunden zu haben. Bis jetzt, so schreibt der
Star, war es ein Axiom, daß der Schnee ein sicheres
Schutz für England gegen Zeppelinangriffe bilde. Diese
Theorie muß nun revidiert werden.

Das Los der Zivilgefangenen in Frankreich.

Zürich, 5. März. Die Correspondance Politique de
l'Europe Centrale, die in Zürich erscheint, veröffentlicht
folgende Einzelheiten über das Los der Zivilgefangenen in
Frankreich:

Ein kürzlich in Genf eingetroffener Deutscher, der seit
August 1914 in Frankreich interniert gewesen ist, berichtet
folgendes:

„Ich komme aus dem Departement Finistere. Ich bin
im Departement Indre, dann in Crozon (einer Fülle), im
Fort Sanbeoc und in Kerbenaat interniert gewesen. Es ist
bekannt, daß sich die Bevölkerung im Departement Finistere
besonders gehässig den deutschen und österreichischen Gefan-
genen gegenüber benimmt. Dieser Haß wird von der
Volksblatt „La Depeche de Brest“ geschürt, in dem ein ge-
wisser Dr. Caradee andauernd Repressalien gegen die deut-
schen Gefangenen fordert, weil angeblich die französischen
Gefangenen in Deutschland schlecht behandelt werden. Dieses

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. D. Weinberg.

17) (Nachdruck verboten.)

„Willkommen, mein Junge! — Aber was ist denn das?
Du läst dich hier mutterseelenallein? Wo ist denn Mar-
garete?“

„Sie hat mich soeben verlassen, Onkel, weil sie mir
Klagen geben wollte, allein mit dir zu sprechen.“

Doktor William blinnte verwundert drein.

„Aun? Das klingt ja ganz feierlich. Was gibt es
an, Heinz?“

„Wir haben uns eben verlobt, Onkel — unter der
Voraussetzung deiner Zustimmung natürlich, um die ich dich
hermit recht herzlich gebeten haben möchte.“

Ein paar Sekunden brauchte der Sanitätsrat freilich,
um seiner Ueberraschung Herr zu werden. Dann aber

lachte er herzlich und fröhlich auf.

„Da soll noch einer kommen und mir sagen, daß er
darauf versteht, in dem Herzen seiner Tochter zu
sein! — Kleine verteilte Sphinge sind sie alle mitein-
ander — diese Weiber! Aber was meine Zustimmung
bedeutet — mit tausend Freuden ist sie gegeben, mein
Junge, waderer Junge! Auch ohne deine Eisernen Kreuze
würde ich dir das Mädel unbedingt anvertraut
haben — jetzt aber macht es mich stolz, sie dir zu geben.
Hoffentlich bringt sie es fertig, dich so glücklich zu machen,
wie du's verdienst.“

„Danke, lieber Onkel! Aber ich denke, es
wird sich viel mehr darum, daß ich Margarete glücklich
mache. Und ich verspreche dir mein Wort, daß dies fortan
meine einzige Lebensaufgabe sein wird.“

„Na — na! Ein rechter Mann hat schließlich auch
noch was anderes zu tun als einzig auf die Glückseligkeit
seiner kleinen Frau bedacht zu sein. Und ich bin, wie gesagt,
in dieser Hinsicht ganz unbesorgt. Dem Himmel sei Dank,
daß ich endlich die Sorge vom Herzen habe, sie könnte
eines Tages an den Unrechten geraten. Aber wo bleibt
du denn? Sie hat doch wahrhaftig nicht nötig, sich

wegen dieser Wahl ihres Herzens vor mir zu verstecken.“

„Er wollte zu dir, um Margarete zu rufen, aber
Heinz hielt ihn zurück.“

„Noch einen Augenblick, Onkel! Ich habe zuvor noch
eine Zusage zu erfüllen, die ich Margarete gegeben.“

„Also heraus mit der Sprache! Sie hat ja, wie es
scheint, sehr frühzeitig angefangen, dich dienstwillig zu
machen.“

„Du weißt bereits, um was es sich handelt. Sie hat
den Wunsch, als Pflegerin hinaus ins Feld zu gehen. Und
ich fürchte, daß es sie sehr unglücklich machen würde,
wenn sie auf die Erfüllung dieses Wunsches verzichten
müßte.“

„Dazu also sollst du ihr behilflich sein? — Aber es
ist doch der heilige Unsinn, den sie sich da in den Kopf
gesetzt hat. Sie würde es ja einfach nicht aushalten.“

„Vielleicht schädest du ihre körperliche Widerstands-
fähigkeit doch zu gering ein, Onkel! Und man könnte ja
auch dafür sorgen, daß sie an einen Platz kommt, wo ihr
nichts Uebermenschliches zugemutet wird.“

„Als wenn sich das immer so nach Belieben tun
ließe! Es ist also deine ehrliche Absicht, ihrer Idee
Borschub zu leisten?“

„Ich erlaube mir bereits zu bemerken, Onkel, daß
Margarete meine Zusage hat. Ich verspreche ihr, dafür
Besorg zu sein, daß sie mit dem demnächst abgehenden
Kazarettzuge hinausläuft. Und man hat mir auf
meine Erlundigung mitgeteilt, daß der Erfüllung dieses
Wunsches nichts entgegensteht.“

„Nun, wenn du als ihr Verlobter keine Bedenken
trägst, wird mir ja schließlich nichts anderes übrig-
bleiben, als ebenfalls Ja und Amen zu sagen. Aber
ich tue es mit schwerem Herzen — das tann ich
dir nicht verhehlen. Margaretes Verlangen ist mir ja
allerdings jetzt nicht mehr so ganz unerklärlich wie früher.
Ein verliebtes Mädel möchte dem Auserwählten ihres
Herzens natürlich so nahe als möglich bleiben. Und
da schrumpfen dann alle Schwierigkeiten und Bedenken
in ein Nichts zusammen.“

„Glaubst du wirklich, Onkel, daß das der Grund sein
könnte?“ fragte der junge Arzt zweifelnd. Er ver-

gegenwärtigte sich Margaretes Benehmen in dieser
legten Zeit, und es fiel ihm schwer, sich in die holde
Illusion zu wiegen, die die Auslegung des Sanitäts-
rats in ihm wachrufen wollte. Es wurde ihm vielleicht
noch schwerer, als er zwei Stunden später auf seinem
Heimwege das große Ereignis und das unvorhoffte
Glück dieses Abends noch einmal an seinem Geiste
vorübergehen ließ. Denn es war eine im Grunde recht
seltsame Verlobungsfeier gewesen, die da hinter ihm
lag. Von dem Augenblick an, da Margarete das
Zimmer wieder betreten hatte, um den in scherzhaft
liebevolle Wendungen gekleideten Segen des Vaters
zu dem neu geschlossenen Hergensbunde zu empfangen,
bis zu dem Moment seiner Verabschiedung hatte für
Heinz das Beisammensein mit dem Onkel und der Baje
eigentlich genau denselben Verlauf genommen wie die
meisten anderen Abende, die er in ihrer Gesellschaft
zugebracht. Von Liebe und Hochzeit und dergleichen
Dingen, die sonst die ganze Gedankenwelt jung ver-
lobter Brautleute auszumachen pflegen, war kaum noch
die Rede gewesen. Und Heinz konnte sich keiner
Täuschung darüber hingeben, daß es einzig Margarete
gewesen war, die absichtlich oder unabsichtlich, bewußt
oder unbewußt jedem auf solche Ziele hinweisenden
Gespräch schon im ersten Entstehen eine andere unver-
gänglichere Wendung gegeben hatte. Die drei Menschen
hatten sich vielleicht niemals ernsthafter und niemals
über so unpersonliche Dinge unterhalten, wie gerade an
diesem Verlobungsabend. Hätte ihm nicht Margarete
willig ihre Hand überlassen, als er einmal unter dem
Lichte zaghaft nach den schlanen, kühlen Fingern
tastete, und hätte sie ihm nicht von Zeit zu Zeit
einen freundlich warmen Blick des Einverständnisses
geschenkt — er würde am Ende alles Vorher-
gegangene für ein bloßes Spiel seiner Einbildungs-
kraft gehalten haben. Aber etwas Unwirkliches, etwas
in das er sich erst immer wieder von neuem hinein-
denken und hineinfinden mußte, blieb angesichts der
festen ruhigen, gleichsam unbeteiligten Haltung Mar-
garetes für ihn trotz alledem in dem Gedächtnis des
heutigen Abends. Er war in eine wahrhaftige Ver-

Blatt vergißt aber, daß auf einen deutschen oder österreichischen Gefangenen in Frankreich zwei französische Gefangene in Deutschland kommen und daß im Falle gegenseitiger Repressalien die größere Anzahl auch am stärksten betroffen werden würde.

Unerbört ist vor allem die Art und Weise, wie angejehene deutsche Kaufleute im Port Landsee und anderswo behandelt werden. Ich meine nicht die Behandlung an und für sich, die eben so ist wie für alle, die der Staat in seine Obhut nimmt. Die elende Beköstigung bewahrt die Gefangenen gerade davor, Hungers zu sterben. Es handelt sich hier um ihre materiellen Interessen, die ein Spielball in der Fäusten der Verwalter sind, ohne daß die Unglücklichen, deren Besitztum vernichtet und die ruiniert sind, das Recht hätten, auch nur ein Wort der Wahrung ihrer Interessen zu sagen. Es ist eine Schmach, daß in diesem Kriege chronische Industrielle resp. durchziehende Touristen zu Sündenböcken für die traurigen Vorgehenheiten, die sich ereignet haben, geworden sind, die französische Zivilisation wird den Fied nicht wieder von sich abwaschen können, daß Frankreich mit dem Beispiel vorgegangen ist, bei Ausbruch der Feindschaften Untertanen feindlicher Nationen als „Geiseln“ oder „Garantien“ einzusperrern.

Wenn man diesen, den besseren Schichten angehörenden Männern noch wenigstens gestattet hätte, ihren Gewohnheiten gemäß zu leben, wenn man ihnen eine relative Freiheit gewährt hätte! Sie genossen doch im Schutze der Gasse die Gastfreundschaft eines Landes, das stets als besonders gastfreundlich gerühmt worden ist!

Sie wurden wie die wilden Tiere zusammengetrieben; man gab sie chronischen Krankheiten und der Langlebige preis; man verweigerte ihnen sogar die Auszahlung ihrer Einkünfte aus persönlichem Besitztum oder Vermögen, so daß es Leute darunter gibt, die, trotzdem sie bedeutende Geldmittel oder Bezüge aus kaufmännischen Unternehmungen besitzen, Hunger leiden müssen und elend zu Grunde gehen, weil sie sich mit der mangelhaften Beköstigung begnügen müssen, die die französische Republik ihnen für „fünfzig Centimes“ täglich aufzwingt.

Ihre Frauen und Kinder sind gleichfalls von allen Mitteln entblößt, während die Verwalter mit den ihnen anvertrauten Gütern so umgehen, wie seinerzeit Drey, Trautzsch und Angedenken.

Die „Milliarde der Vaches“, die sich in Frankreich vor dem Kriege niedergelassen hatten, wird wie die Milliarde der Kongregationisten in die Tische der Raubbögel fließen, die die Regierung mit ihrer Beaufsichtigung betraut hat, allem Recht, aller Gerechtigkeit und allen Gesetzen zum Troste.

Es ist höchste Zeit, daß die Neutralen sich aufrufen und in gemeinsamem Entschlusse den schrecklichen Leiden der Zivilgefangenen ein Ende machen. Sie sind die bedauerndwertesten Opfer dieses Krieges, weil sie in Frankreich nicht nur seit 20 Monaten ihrer Freiheit beraubt sind, sondern auch noch ruiniert werden.

Frankfurt a. M., 6. März. Der Berner Bund berichtet aus Basel unterm 1. März: Die aus Frankreich nach dem Elaf zurückgekehrten Geiseln befinden sich gesundheitlich in einem recht bedauernden Zustande. Kommerzienrat Bloch mußte in der Schweiz zurückbleiben, um seine Gesundheit wieder herzustellen; eine Weiterreise hätte sich als sehr gesundheitsgefährlich erwiesen. Kommerzienrat Bloch mußte in Badenweiler Erholung suchen. Der Rentmeister Ludwig Weinschenk aus Hellingen ist den ausgestandenen Strapazen bereits zwei Tage nach seiner Rückkehr aus Frankreich im Spital in Singen erlegen. Die Schilderungen der zurückgekommenen Zivilinternierten über die ausgestandenen Leiden sind grauenhaft.

Aus Frankreich.

Berlin, 6. März. Verschiedene Neutrals haben nach der Bataille vom 29. Februar die in ihren Häfen liegenden Schiffe vor längerer Zeit Frankreich angeboten, aber Frankreich habe das Angebot nicht angenommen. Das praktische England dagegen habe die Schiffe gern genommen und vermehre nun seinen Ueberseehandel. Die Lage für Frankreich sei recht ungünstig, das Bedürfnis nach erhöhter Einfuhr steige, aber Schiffe und Seelen fehlten. Die Verhandlungen zur Verabreichung der Frachtraten wären bisher erfolglos geblieben, und die französischen Verbraucher litten weiter. Die Lage könne nicht andauern, sie müssen zu den schwersten Entwicklungen führen. Bei halben Maßregeln dürfte man sich nicht aufhalten. Zunächst komme es darauf an, die nötige Zahl von Seelen aus der Front zurückzuholen. Aber alle sei geboten, Frankreich könne nicht länger den täglichen Kordern und den Neutralen tributpflichtig bleiben, es müsse eine eigene Handelsflotte zur Verfügung haben, um selbst die Frachtraten festsetzen zu können. Das sei augenblicklich eine Lebensfrage und zugleich die Frage von Frankreichs Zukunft.

Der neue Chef der französischen Marine.

Wie die Pariser Blätter melden, ist der Vizeadmiral de Bon als Nachfolger des Vizeadmirals Jaque de Jonquieres zum Chef des Admiralsstabes der französischen Marine ernannt worden. Jonquieres mußte sein Amt, das er seit Juni 1915 innehatte, niederlegen, da er zum Mitglied des Senats ernannt worden war. Admiral de Bon steht im

legenden geraten, als der Sanitätsrat sein Glas auf das Wohl und die glückliche Zukunft des Brautpaares geleert hatte. Und beim Abschied hatte er sehr energisch all seinen Mut zusammenraffen müssen, ehe er es über sich gewonnen hatte, für einen Moment seinen Arm um Margaretes zierliche Gestalt zu legen und mit schüchternen Lippen ihren in untätiger Duldung gewährten Mund zu küssen.

(Fortsetzung folgt.)

55. Lebensjahre. Im Jahre 1913 war er Unterchef des Admiralsstabes der Marine und wurde im August 1915 zum Kommandanten der Unterstützungsflotte der Orientarmee ernannt und leitete als solcher die Ausschiffungen der Truppen in Saloniki. Zum Vizeadmiral wurde er erst vor wenigen Tagen ernannt.

Ein französischer Gegenstoß?

Zur Lage im Westen sagt der militärische Mitarbeiter der Vossischen Zeitung: Wir stehen zur Zeit in Erwartung eines großen strategischen französischen Gegenstoßes. Dieser muß und wird kommen.

Schweiz.

Basel, 6. März. (Nichtamtlich.) Meldung der Schweizerischen Pressenagentur. Die radikaldemokratische Gruppe Gruppe der Bundesversammlung, die mittags vor dem Zusammentritt der Räte die Neutralitätsmaßnahmen des Bundesrates besprach, hat mit allen gegen wenige Stimmen die Zustimmung zu dem Antrag der Neutralitätskommission, den Bericht des Bundesrates über die Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität vorbehaltlos zu genehmigen, beschlossen. Die Gruppe besitzt die absolute Mehrheit der Bundesversammlung.

Internationale sozialistische Konferenz.

Der Lokalanzeiger meldet aus Zürich: Die internationale sozialistische Kommission in Bern, die anlässlich der Zimmerwalder Konferenz eingesetzt worden war, beruft in Uebereinstimmung mit den Vertretern der angeschlossenen Parteien die zweite internationale Konferenz ein, die spätestens anfangs April stattfinden soll, und zwar in Holland in einem noch zu bestimmenden Orte.

Der Handelskrieg.

Von der italienischen Grenze, 6. März. Wie der Corriere della Sera berichtet, werden auf der demnächst zusammentretenden Pariser Konferenz der Alliierten zum Abschluß eines Handelsvertrages auch Japan, Serbien und Belgien vertreten sein. Als englische Vertreter werden die Minister Bonar Law, Mc. Kenna und Runciman genannt. Die Konferenz wird sich auch damit beschäftigen, schon während des Krieges das Finanz- und Handelsystem der Entente zusammenzuschließen.

London, 6. März. Amtliche Meldung. Aus militärischen Gründen wurde beschlossen, alle europäischen Kaufleute feindlicher Nationalität, die sich noch in Tygo aufhalten, zu deportieren und alle deutschen Geschäfte zu schließen, denen es bisher gestattet war, in den von den Briten besetzten Teilen Logos Geschäfte zu treiben.

Erzberger über die Türkei.

Zürich, 5. März. Die in Zürich erscheinende Correspondance Politique de l'Europe Centrale veröffentlicht eine Unterredung ihres Sozialer Korrespondenten mit dem Reichstagsabgeordneten H. Erzberger über den Stand der Dinge in der Türkei, worin Herr Erzberger unter anderem sagte: „Die Zusammenarbeit Deutschlands und der Türkei hat überraschende Resultate gezeitigt, das Land ist wie umgewandelt, eine außerordentliche Tätigkeit und reges Leben herrscht vom Bosphorus bis in die entlegenen Gebiete Kleasiens. Im Kriegsministerium vollzieht sich die gemeinsame Arbeit der türkischen und deutschen Offiziere in der freundschaftlichsten Weise. Seit Kriegsbeginn hat die Türkei ganz außerordentliches geleistet: Unernehmbarmachung der Dardanellen; Reorganisation des heute 2 Millionen zählenden türkischen Heeres; militärische Reorganisation Kleasiens; fieberhafte Tätigkeit an der Bagdadbahn; Bau von Automobil-Fahrstraßen, usw. Auch bei den übrigen türkischen Verwaltungszweigen soll eine solche gemeinsame Arbeit eingeführt werden. Auch auf landwirtschaftlichem Gebiete sowie dem der öffentlichen Arbeiten und Finanzen sollen umfangreiche Verbesserungen getroffen werden. Zukünftig wird die Türkei die Kapitulationen nicht wieder einführen. Am Tage der Einnahme Erzerums befand ich mich in Konstantinopel. Sie hat fast gar keinen Einbruch gemacht und wird auch keine Folgen haben. Die Russen würden ein und ein halbes Jahr brauchen, ehe sie die nächste Eisenbahnlinie erreichen!... Die feindliche Flotte ist von der Dardanelleneinfahrt verschwunden. Auf einer dreitägigen Erkundungsfahrt hat die Goeben auch nicht ein einziges Kriegsschiff der Alliierten zu Gesicht bekommen.“ — Und wie denken Sie über Rumänien? — „Meines Erachtens wird Rumänien nicht losgehen. Es könnte vielleicht von der russischen Armee mitgerissen werden, dazu müßten aber die Russen an der besorglichen Front durchbrechen; aber das ist eine Hypothese, die keine Aussicht auf Verwirklichung hat.“

Amerika.

Washington, 6. März. Meldung des Reuterischen Büros. Präsident Wilson hat den früheren Major von Cleveland in Ohio, Weston D. Bake, zum Staatssekretär des Kriegsamtes in Aussicht genommen.

Deutschland und Amerika

Washington, 6. März. Der republikanische Abgeordnete Mondell griff im Repräsentantenhaus die auswärtige Politik der Regierung an und verlangte dringend die Annahme seines Antrages, durch den die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Kauffahrtschiffe gewarnt werden. Mondell sagte: Wenn jemand, der vollkommen unterrichtet ist, behauptet, daß ein amerikanischer Bürger das Recht hat, das weder abgelehnt noch geschmäht oder verurteilt werden sollte, in der jetzigen Zeit und unter den jetzigen Verhältnissen auf einem Schiffe zu reisen, das für ein Gefecht ausgerüstet

und nach einer Gegend des Kriegsschauplatzes bestimmt ist, so muß ich annehmen, daß jemand, der eine solche Ansicht hat und darauf besteht, entweder die Politik der nationalen Ehre ausübt oder die Absicht hat, die Welt in einen Krieg zu verwickeln. — Die letzte Mitteilung über den Unterseebootkrieg wurde in der Sitzung des Abates und in einer Sonderbesitzung zwischen Präsident Wilson und Lansing erörtert, aber Beschluß gefaßt. Es wurde entschieden, die vorübergehend befindlichen Angaben über die Annahme britischer Admiralität betreffs Angriffe auf Unterseeboote abzuwarten.

Washington, 7. März. Die Botschaft zur deutschen Delegation betreffend den Unterseebootkrieg sind gestern beim Staatsdepartement eingegangen.

Washington, 7. März. Die Lage ist jetzt unruhig. Der Umstand, daß Wilsons Verlangen, die ungünstigen Kongressresolutionen, welche die Amerikaner den Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen warnten, unberücksichtigt gelassen ist, läuft auf eine Niederlage Wilsons hinaus. Die Republikaner sind nicht zufrieden für Wilson stark zu machen, da die Republik des Mittlern Westens gegen eine solche Politik gegen Deutschland steht. Die Demokraten sind nicht geneigt, ihre Partei spalten zu lassen. Es ist fast sicher, daß die Abstimmung zu Gunsten einer Warnung mindestens eine starke Mehrheit finden würde. Wenn Deutschland seine Schiffe zu Verteidigungszwecken zu gestatten, im Falle Amerika eine Warnung gegen das Reisen auf Schiffe, die Angriffswaffen erlassen würde, dann dürfte der Kongress die Warnungsresolutionen annehmen. (Wln. Bz.)

Washington, 7. März. (Privatmeldung des Vossischen Büros.) Bei der letzten Senatsitzung hat Macomber von neuem seine Resolution und sogar noch weit das Land immer bereit ist, die Rechte seiner Bürger zu verteidigen, wünscht es keine Bürger, die in unbesonnener Weise in den Krieg hineingezogen werden. Wie hat ein Amerikaner die Verletzung eines angetroffenen Schiffes entschuldigt, aber jetzt beschließt der Senat, ob es den bewaffneten Handelsschiffen, oder den Unterseebooten gestattet werden soll, den Schiffsverkehr abzugeben. Ueberlassen wir das dem Präsidenten, während der Zeit, wo verhandelt wird, erlaßt es der wahre amerikanische Patriotismus, daß die Amerikaner durch irgend eine unbesonnene und friedliche Lösung gefährdet oder voreilig in eine Krise heraufbeschwört.

Gaffney über Wilsons Niederlage.

Berlin, 6. März. Der frühere amerikanische Generalkonsul in München, Gaffney, gab dem Mitarbeiter des Lokalanzeigers zu den aus Amerika liegenden Nachrichten folgende Erläuterungen: „Sobald erkennen kann, scheint man hier in Deutschland vielfach Ansicht zu sein, daß die bekannte Abstimmung des Senats einen Erfolg Wilsons darstelle. Das ist ein großer Irrtum. Die Abstimmung beweist, daß der amerikanische Senat nicht daran denkt, die amerikanische Politik der Wortspalterei und Prinzipienreiterei zu billigen. Stattdessen hat der Senat geschlossen hinter dem Präsidenten, so wäre eine Sache einen anderen Ausgang genommen haben. Bei kürzlichen Anwesenheit in Amerika habe ich gesehen, daß die Wilson dem Rechte der amerikanischen Bürger gegeben hat, frei zu reisen, wohin sie wollen, ohne Verhinderung. Zum Beispiel hatte er angeordnet, daß kein Mitglied der Jorischen Gesellschaft, die doch ausgesprochen friedliche Zwecke verfolgte, die Erlaubnis erhalte, ihn zu besuchen und ungehindert in eines der kriegsführenden Länder zu begeben. Die diplomatischen und konsularischen Beamten der Vereinigten Staaten hatten strenge Befehle, den Jorischen Gesellschaft die Visierung des Reisepasses für irgend eines der kriegsführenden Länder zu verweigern. Der auffällige Gegenstand dieser Verweigerung war der jetzt vom Präsidenten geforderten Berechtigung für Amerikaner, nicht nur nach kriegsführenden Staaten zu reisen und die Kriegszone zu passieren, sondern dies auf bewaffneten Fahrzeugen zu tun, ist den amerikanischen Politikern natürlich nicht entgangen. Ich kann keine weiteren Mitteilungen machen, möchte aber dringend empfehlen, den über England aus den Vereinigten Staaten kommenden Meldungen irgendwelche Bedeutung zu lassen. Sie sind immer, und selbst da, wo sie für Deutschland scheinend günstige Nachrichten enthalten, in feindlicher Absicht tendenziös zurecht gemacht.“

Deutschland und Portugal.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Nach Tempormeldung aus Lissabon bleibe das Parlament bis 13. März vertagt. Eine Annäherung zwischen den die Regierungsgewalt ausübenden Demokraten und den Konservativen wird zu erzielen gesucht. Seit der Beschlagnahme deutscher Schiffe wurden von der Marinebehörde besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Alle Schiffe, die am Tage ausfahren, werden strengen Untersuchungen unterzogen. In der Nacht ist die Einfahrt in den Hafen überhaupt verboten.

Berlin, 7. März. Eine durch die Presse gebrachte Nachricht aus Malta besagt, Deutschland habe Portugal ein Ultimatum gerichtet, mit der Forderung, binnen 48 Stunden die beschlaggenommenen Schiffe auszuliefern. Diese Meldung ist nicht zutreffend, ein Ultimatum ist nicht gestellt worden.

Griechenland.

Amsterdam, 6. März. Wie ein Bericht aus London erzählt, meldet der Athenes-Korrespondent der Times, daß alle Regierungszeitungen

bestenfalls von einem bevorstehenden Wechsel im Kabinett Staldis in Abrede stellen. Sie weisen darauf hin, dass es etwas unmöglich sei, solange der Zustand am Balkan derselbe bleibe, wie bisher, und die Beziehungen zu der Entente normale seien. — Um die ungeheuren Kosten der Mobilisierung zu vermindern, beschloß die Regierung, zwei Rekrutengänge von Heer und Land zu schicken. — Die bulgarische Regierung hat für die Grenzzwischenfälle genügende Genugtuung angeboten und sich entschlossen, eine Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen zu bestrafen.

Beisetzung der Königin-Witwe von Rumänien.

Bukarest, 7. März. Die Leiche der Königin-Witwe Elisabeth ist am 5. März im Kloster Argesch an der Seite ihres Gemahls beigesetzt worden. Zwischen beiden Särgen ruhen die sterblichen Überreste der Prinzessin Maria, des einzigen Kindes des Königs paares.

Eine Flaschenpost des „L 19“

Von dem in der Nordsee infolge des unmenschlichen Verhaltens des englischen Kapitäns des „King Stephen“ untergegangenen Luftschiff „L 19“ war bisher keine Spur zu entdecken und auch alle Nachforschung nach der heldenmütigen Besatzung waren ohne Erfolg. Jetzt hat laut Rote St. der schwedische Segler „Stella“ eine durch das Fagor Ral in das schwedische Gewässer getriebene Flaschenpost des deutschen Luftschiffes bei Götterburg aufgefunden. Sie enthält drei Briefe des Führers des Luftschiffes, Kapitänleutnant Voelke aus Lübeck. Zwei Briefe sind an seine Eltern und an seine in Lübeck zurückgebliebenen Frau und seinen Sohn gerichtet. Er schreibt darin, daß das Luftschiff sich infolge des Versagens der Motoren nur 100 Meter über dem Meerespiegel befand und er erwartete, daß es ins Meer fallen würde. Der dritte Brief wurde geschrieben, als das Schiff schon mit den Meereswellen kämpfte; in ihm jagte der Führer, daß die ganze Besatzung sich in Sernot befand. Es ist unzweifelhaft festgestellt, daß „L 19“ im Gegenjah zu der englischen Behauptung, an dem letzten großen Angriff auf England nicht teilgenommen hat, denn gegen Mittag des Unglückstages kam es noch mit Richtung Nordsee über Lübeck.

Die Reichs-Quittungstempelsteuer.

Der Entwurf der geplanten Reichs-Quittungstempelsteuer liegt nun im Wortlaut vor und wird sofort vom Bundesrat beraten, um darauf dem Reichstage zuzugehen. Gegenstand der Besteuerung ist beim Verkehr über die Geldzahlung oder die Tilgung einer Geldschuld, beim bargeldlosen Verkehr im wesentlichen die Bescheinigung über die erfolgte Quittung des Zahlungsempfängers. Der Stempel fällt fort. Frei vom Quittungstempel sind Zahlungen von 10 Mark und darunter. Der Quittungstempel ist als Feststempel gedacht; er beträgt 10 Pfennig bei einem Betrage von mehr als 10 und nicht mehr als 100 Mark, 20 Pfennig bei Beträgen von mehr als 100 Mark. Abgesehen von Zahlungen bis zu 10 Mark sind eine Reihe von Zahlungen vom Quittungstempel freigestellt, teils zur Vermeidung einer doppelten Besteuerung, teils in Rücksicht auf die glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs, teils aus Erwägungen sozialer Natur. In letzterer Beziehung kommen u. a. in Betracht: Arbeits- und Dienstreisen, Gehaltsbezüge, Ruhegehälter, Witwen-, Waisen- und Altersrenten, Reichsversicherungsgelder, Unterstützungsgelder und ähnliche Zahlungen aus öffentlichen oder privaten Kassen. Auch Zahlungen für Monatsmiete sind stempelfrei, wenn der jährliche Mietzins 360 Mark nicht übersteigt. — Es werden 80—100 Millionen Mark aus der neuen Abgabe erwartet. Sie ist möglich nur im Wege des Quittungszwanges. Unberührt vom Quittungstempel bleibt der Zahlungsvermittlungsverkehr der Post- und Telegraphenanstalten. In dieser Hinsicht soll eine außerordentliche Reichsabgabe, die gleichzeitig mit den Post- und Telegraphengebühren erhoben wird, einen Ausgleich schaffen.

Die Leipziger Messe.

Leipzig, 7. März. Heute mittag trafen hier von Berlin 30 Journalisten des neutralen Auslands, darunter viele Nordamerikaner, ein, um die Messe zu besuchen. In der Handelskammer teilte Syndikus Dr. Wenzel ihnen mit, daß 5000 ausländische Einkäufer in Leipzig anwesend sind. Nachmittags besichtigten die fremden Gäste eine Reihe von Musterlagern.

Telephonische Nachrichten.

Erfolgreicher Luftangriff auf Ancona.

Wien, 8. März. Der Luftangriff unserer tapferen Marineflieger auf Ancona hat große Wirkung gehabt und die militärischen Anlagen von Ancona arg in Mitleidenenschaft gezogen, so wie auch sonst in der Stadt großen Schaden angerichtet. Der Angriff erfolgte nachmittags. Das Geschwader wurde vorher gesichtet und durch Marineflieger lokalisiert. Als die Flieger über Ancona erschienen, begannen die Abwehrgeschütze zu feuern, ohne die Flieger zu treffen, die ihre Bomben auf militärische Anlagen und Gebäude abwarfen und nach tüchtig vollbrachter Arbeit trotz heftigen Beschießung unverfehrt ihren Ausgangspunkt erreichten.

Für die „Möve“.

Leipzig, 8. März. Der „Flottenbund deutscher Frauen“ hat den Kommandanten der „Möve“, Grafen Lehmann-Schloden, 3000 Mark zur Verwendung nach freiem Ermessen für die Besatzung der „Möve“ anzunehmen.

Englische Berichte über den Zeppelinangriff.

London, 8. März. Das Kriegsamt teilt mit, daß von den feindlichen Luftschiffen in der Nacht vom 5. zum 6. März 90 Bomben abgeworfen wurden. Nach dem englischen Bericht, der jeden militärischen Schaden abstreift, sollten die Bomben wahllos in den ländlichen Distrikten fallen gelassen worden sein. Es seien nur Zivilpersonen getroffen worden. Eine weitere Person, die verwundet war, sei gestorben, so daß im ganzen 13 Personen getötet wurden.

Zur Beschlagnahme der deutschen Schiffe

Berlin, 8. März. Die Besatzungen der in Lissabon beschlagnahmten deutschen Schiffe sind in Madrid angekommen.

Torpediert.

London, 8. März. Der Fischdampfer Springflower aus Lowestoft ist in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Valona.

Bern, 8. März. Die Agencia Stefani meldet die Ernennung des Generals Piacentini zum Kommandanten des Korps in Albanien und bemerkt: Die Ernennung eines Generals von so hohem Rang sowie die Tatsache, daß die Streitkräfte mehrere Divisionen umfassen, lassen die Bedeutung erkennen, welche dem Besitze Valonas zugemessen wird.

Vermischte Nachrichten.

Ein Ei — sechs Pfennig! Die billigsten Eierpreise wird demnächst die Stadt Apolda haben. Die städtische Lebensmittelkommission konnte aus Oesterreich 128 000 Stück frische Eier beziehen, die zum Selbstkostenpreis von sechs Pfennig für das Stück an die ärmere Bevölkerung abgegeben werden sollen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Die Pflicht des Zeitungslasens. In einem dieser Tage verhandelten Prozesse hat sich das Reichsgericht auf den Standpunkt gestellt, daß Gewerbetreibende amtliche Zeitungsbekanntmachungen, die ihren Gewerbebetrieb betreffen, lesen müssen. Das Nichtkennen solcher wird als eine Fahrlässigkeit betrachtet, die den Gewerbetreibenden unter Umständen strafbar macht.

Goldsammlung der Nassauischen Landesbank. Die Nassauische Landesbank hatte die Ablieferung von Gold dadurch zu fördern gesucht, daß sie für jedes Goldstück eine hübsche Ansichtskarte mit entwerfender Aufschrift verabschiedete. Diese Maßnahme hat einen erfreulichen Erfolg gehabt. Die Abgabe von Karten wird am 10. d. Mts. geschlossen.

Aus dem Unterlahnkreise. Der am Sonntagabend in Friedland im Saale von A. Preußner abgehaltene Vortrag des Herrn Inspektors Schilling, Geheimer Rat, über „Gemütskur“ fiel wegen Mangels an Zuhörern aus. Dagegen war derselbe Vortrag am Sonntag nachmittag in Altdorf im A. Langschied'schen Saale gut besucht. Die Ausführungen des Herrn Schilling fanden bei den zahlreich erschienenen des Ortes und aus der Umgebung gute Aufnahme und dürften von denselben nützlichend in der jetzigen Zeit angewandt werden. Der Vortrag findet in nächster Zeit noch in den Gemeinden Dörsdorf, Dahlschütz, Lärnscheid, Dausenau, Singhofen und Holzappel statt. — Die von benachbarten Zeitungen gebrachte Notiz von einem Verbot der Abhaltung der Viehmärkte im Unterlahnkreise wegen der Maul- und Klauenseuche ist unrichtig. Der Unterlahnkreis ist zur Zeit seuchenfrei, und alle Viehmärkte finden statt.

Aus Nassau, 6. März. In der abgelaufenen Woche waren von der Maul- und Klauenseuche befallen in neun Kreisen 14 Ortschaften. Am meisten verheert ist der Unterlahnkreis mit drei Orten. Von der Seuche ganz befreit sind die Kreise Dill, Westerburg, Limburg, Unterlahn, Wingen, Elbst, a. M., Wiesbaden-Stadt, Rheingau.

Eberlahnkreis, 6. März. Unserem Kommandeur, Herrn Oberleutnant Teßmar, der nach Auflösung des Bataillons nach Mainz veretzt ist, wurde die Feilsche Tapferkeitsmedaille verliehen. — Wie mitgeteilt wird, verfehrt unsere Stadt den ihr als untrennbar angereichten Landsturm. Mit dem 15. März soll das Bataillon hier aufgelöst werden und die noch übrig gebliebenen Mannschaften sind bereits oder werden bis dahin nach anderen Garnisonen veretzt. Mit dem Landsturm geht leider auch unsere Musikkapelle, die unter ihrer vortrefflichen Leitung des Herrn Fülle es oft verstanden hat, in manches betrübte Herz eine frohlichere Stimmung einzuführen.

Koblenz, 2. März. Das hundertjährige Bestehen des 1. Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8 ist auch hier in einfacher Weise gefeiert worden. Nach dem Kirchgang war auf dem Kasernenhofe großer Appell, zu dem der stellvertretende Kommandierende General des 8. Armee-Korps v. Bloch, Kommandant Generalleutnant v. Budwald, militärische Vertretungen und die Abordnung der Vereinigung ehemaliger Regimentsangehöriger und des Artillerieverbands erschienen waren. Die Festansprache hielt der Kommandeur der Ersatzabteilung, Major Wunsch. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. General v. Bloch brachte ein Hoch auf das Regiment aus. Hauptmann Bergmann gab einen Überblick über die Geschichte des Regiments, das lange Jahre hindurch seinen Standort auch in Koblenz gehabt hat.

Limburg, 6. März. Seit 23. September v. Js. war einer unserer Krieger, Georg Fackinger aus Eschhofen, der Sohn aus der Gastwirtschaft „Zur Stadt Limburg“, nach einem Gefecht in Russland vermißt worden. Da seither keinerlei Nachricht von ihm eingegangen war, mußten die

höchst besorgten Angehörigen schon befürchten, er sei tot. Man traf am 3. März eine vom 15. Januar d. Js. datierte Karte von dem Vermissten ein, des Inhalts, daß er in Kasibirien in russischer Gefangenschaft sei. Man kann sich vorstellen, wie groß die Freude und Dankbarkeit der Angehörigen war, als ihnen die Botschaft ins Haus kam!

Limburg, 6. März. (Schwurgericht.) Das Schwurgericht verhandelte heute die Strafsache gegen die am 7. Juni 1894 zu Wöhrberg geborene Charlotte Bick. Dieselbe soll am 26. Oktober 1915 ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt getötet haben. Die Verhandlung erfolgt unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Herren Geschworenen bejahten die Schuldfrage und die Frage nach mildernden Umständen. Das Gericht erkennt dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß auf eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet. — 7. März: Heute hat sich der am 9. Mai 1897 zu Niederscheld geborene — also erst 18 Jahre alte — Schlosser Wilhelm Nidel von Niederscheld wegen Straßenraubs zu verantworten. Der Bürogehilfe Ortman hatte für die Firma Franke Eisenwerke in Niederscheld bei der Reichsbank in Dillenburg am 19. Februar 1916 6000 Mark geholt und befand sich auf der Landstraße Niederscheld-Dillenburg. Nidel kam der Angeklagte auf ihn zu und hielt ihm in Brusthöhe einen Revolver entgegen und rief: „Geld oder das Leben“. Ortman ging weiter, blieb aber schließlich stehen, als der Angeklagte Ernst zu machen schien. Der Angeklagte öffnete die Ortman umhängende Ledertasche und entnahm ihr ein Päckchen Geldscheine. Es waren 500 Mark. Darauf sagte er: „Jetzt vor mir her“. Beide gingen einige Schritte, worauf der Angeklagte querfeldein verschwand. Er wurde noch an demselben Tage in Dillenburg in einer Wirtschaft festgenommen. In seinem Besitze fanden sich noch 380 Mark und der Revolver. Der Angeklagte ist geständig. Die Herren Geschworenen bejahten die Schuldfrage und die Frage nach mildernden Umständen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 9 Monaten.

Braunbach, 7. März. Unsere Stadt ließ ein größeres Quantum Fische kommen und gab die sehr schön ausgefallenen Fische zu 17 Pf. das Stück gestern und heute in der Lebensmittelabgabestelle aus.

Frankfurt a. M., 7. März. Für die vierte Kriegsanleihe werden durch die städtische Sparkasse für Später, eigene Beteiligung und städtische Stiftungen und Fonds wie bei der zweiten und dritten Kriegsanleihe sieben Millionen Mark gezeichnet.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 8. März 1916

Ausstellung. Wie vielerorts, soll auch in Ems in den nächsten Tagen eine kleine Ausstellung stattfinden von mancherlei Gegenständen und Lebensmitteln, die besonders geeignet sind für die Kriegszeit. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die von hier weilenden Soldaten hergestellten Kochlisten, deren praktische Verwendung eine Dame vom Nationalen Frauendienst, Frankfurt, Abt. Kochliste, in mehreren Vorträgen und Kochvorführungen zeigen wird. Alles Nähere wird noch mitgeteilt werden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Vange, Bad Ems.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

§ 1.

Alle über 15 Jahre alten, auf freiem Fuße befindlichen Angehörigen feindlicher Staaten sind bis zu zweimaliger täglicher Meldung bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes verpflichtet.

§ 2.

Alle Angehörige feindlicher Staaten dürfen den Ortspolizeibezirk ihres Aufenthaltsortes nur mit Genehmigung des Generalkommandos verlassen. In der hierüber auszustellenden schriftlichen Bescheinigung ist seitens des zuständigen Landrats-Kreisamtes bezw. Polizeipräsidiums auf diese Genehmigung des Generalkommandos ausdrücklich Bezug zu nehmen.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Falle der Unbebringlichkeit Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, und im Wiederholungsfall mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Zu widerhandlungen gegen den § 2 werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Frankfurt a. M., den 9. Februar 1916.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

1 1598.

Diez, den 4. März 1916.

An die Herren Bürgermeister

Vorliegende Verordnung erhalten Sie zur Kenntnis und Beachtung. Bis zum 12. d. Mts. haben Sie mir ein Verzeichnis aller in Ihren Gemeinden wohnhaften Ausländer (verbündete, neutrale und feindliche), einerlei welchen Alters und Geschlechts, nach Nationen getrennt, unter Angabe der Staatsangehörigkeit, Geburtsdatum und Ort, Beruf, Legier ausländischer und gegenwärtiger inländischer Wohnort, einzureichen. Ferner ist mir für die Zukunft jeder Zu- und Abgang eines Ausländers nach oben angegebenen Gesichtspunkten anzugeben.

In Zweifelsfällen ist sofort hier anzufügen.

Der Königl. Landrat.
J. B.
Zimmermann.

Bekanntmachung.

Die stellv. 30. Infanterie-Brigade hält vom 15. März bis 25. März 1916 auf dem Gelände der Schmittenhöhe bei Niederlahnstein Scharschießen ab.

Das Gelände wird täglich von morgens 8 1/2 Uhr bis nachmittags 5 Uhr durch Posten und Warnungstafeln abgesperrt. Das Betreten des Schießfeldes ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten. Den Anordnungen des Absperrekommandos ist unbedingt Folge zu leisten.

Der Königl. Landrat.
J. B.
Zimmermann.

S. Nr. 2195 II.

Diez, den 4. März 1916.

Bekanntmachung.

Der Landesobst- und Weinbauinspektor Schilling in Gegenheim wird am

Samstag, den 11. März 1916, abends 8 Uhr in Dörsdorf in der Wirtschaft Meichel,

Sonntag, den 12. März 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr in Hahnstätten im Rathausaal,

Samstag, den 18. März 1916, abends 8 Uhr in Langerscheid in der Wirtschaft Wilsch. Kähler,

Sonntag, den 19. März 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr in Dausenau in der Wirtschaft Kraft,

Samstag, den 25. März 1916, abends 8 Uhr in Singhofen in der Wirtschaft Minor, und

Sonntag, den 26. März 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr in Holzappel im „Deutschen Kaiser“

je einen Vortrag über

„Gemüsebau“

halten.

Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit des Gemüsebaues, gerade in der jetzigen Kriegszeit, lade ich, namentlich die Frauen und Mädchen, zu recht zahlreichem Besuche dieser Vorträge ergebenst ein.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies sogleich in ihrer Gemeinde bekannt zu geben und auf einen möglichst zahlreichen Besuch hinzuwirken.

Der Landrat.
Duderstadt.

Verkauf von Schmalz.

In dem Laden der Firma M. Bräutigam wird am Freitag, den 10. d. Mts., von vormittags 8 Uhr an ausländisches Schmalz, das Pfund zu 2 M. 50 Pfg. gegen Vorzeigung der Brotskarte des Haushaltungs-Vorstands, verkauft. Es wird nicht mehr, wie ein Pfund an eine Familie abgegeben. Erwünscht ist, daß die Käufer abgezähltes Geld bereit haben.

Bad Ems, den 7. März 1916.

Der Magistrat.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen

5 % Deutsche Reichsanleihe unlösbar bis 1924

(vierte Kriegsanleihe)

Zeichnungen nehme kostenfrei entgegen.

L. J. Kirchberger,

Bankgeschäft, Bad Ems.

Mit dem neuen Waschapparat

So = Wasch

(gefehlisch geschützt)

reinigt man in 5 Minuten einen Kübel schmutziger Wäsche tadellos sauber!

Nur mit heiß Wasser und gewöhnl. Waschseife!

Ohne Bürsten ohne Anstrengung
ohne Reiben ohne Wasch-Brett
ohne vorh. Einseifen ohne Chlor

bei vollständiger Schonung der Hände und Wäsche.

Heute Mittwoch nachmittag 3 Uhr
und morgen Donnerstag

Schauwaschen

im Hotel Stadt Straßburg, Ems.

Preis des Apparates Mk. 7.50.

G. F. Richter, Frankfurt a. M., Gartenstr. 34.

Besuch der Vorführung ist kostenlos und ohne Kaufzwang. Versäumen Sie nicht, sich von der Leistungsfähigkeit zu überzeugen.

Alle Interessenten sind freundlichst eingeladen u. werden gebeten, einige Stück schmutzige Wäsche (auch Stärte-Wäsche) zum sofortigen Waschen mitzubringen. Die Stücke werden ihnen nach 5 Minuten vollständig unbeschädigt und tadellos sauber zurückgegeben.

Wasch-Apparate sind nach der Vorführung im Saal sofort zu haben.

[8572]

Statt besonderer Anzeige.

Infolge eines Herzschlages verschied plötzlich und unerwartet unsere innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter

Frau Landesbaumeister

Bertha Eschenbrenner

geb. Jung

im Alter von 55 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fndolf Eschenbrenner, Dipl.-Ing., z. Zt. Siam,
Dr. Hugo Eschenbrenner, Mar.-Ass.-Arzt, z. Zt. im Felde,
Maja Winter, geb. Eschenbrenner, Berlin-Friedenau,
Carl Eschenbrenner, Leutnant, z. Zt. im Felde,
Adam Winter, Rechtsanwalt, z. Zt. im Felde.

Montabaur, den 7. März 1916.

Die Beerdigung findet in Bad Ems am Donnerstag, den 9. März 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

(8665)

Zeichnungen

auf die

IV. Kriegsanleihe

und zwar

5 % Deutsche Reichsanleihe zum Kurs von M. 98.50
für freie Stücke

5 % Deutsche Reichsanleihe zum Kurs von M. 98.30
für Schuldbuchentragungen

4 1/2 % Reichsschatanweisungen von 1916 zum Kurs von M. 95.—
werden von uns, als amtl. Zeichnungsstelle, bis 22. März entgegengenommen. Zeichnungs-
scheine stehen zur Verfügung. Auf die Kündigungsfristen bei Abhebungen aus Sparkassen-
büchern leisten wir nur dann Verzicht, wenn die Zeichnungen bei uns geschehen. Zum
Zwecke der Zeichnung beileihen wir unsern Mitgliedern kurzfristige Wertpapiere mit 2/10 des
Kurswertes zu 5 %.

Diez, den 2. März 1916.

Vorschußverein zu Diez.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

A. Haymann. J. Jung.

[8663]



Tran muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin

und **Universal-Tran-Lederfett**

stets prompt lieferbar. — Ebenso Gel.-Naht-Schuhpuh

Nigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

Holzversteigerung.

Am Montag, den 13. ds. Mts., morgens 11 Uhr werden im Gräflichen Früchsterwalde, Forstort Ralbergstopf versteigert:

12 Eichen Rothholzstämme 8,00 Fm.
13 Bärchen Rothholzstämme 10,00 Fm.
310 Km. Buchen Scheit und Knüppel
2700 Buchen Wellen.

Raffau, den 6. März 1916.

[8557]

Gräflich von der Groeben'sche Rentei.

Sehr vorteilhaftes Angebot!

Im Einkauf liegt der Nutzen!

Ich biete an, vorbehaltlich Ausverkauf:

Beste weisse Schmierseife
(beste Waschkraft)

zu 55 Pfg. per Pfd. bei Bezug von weniger als 60 Pfd.,
zu 53 Pfg. per Pfd. bei höherem Gewicht

in Zinkwannen von brutto ungefähr 34 Pfd.,
in Zinkwannen von brutto ungefähr 70 u. 130 Pfd.,
in Holzkübeln von netto ungefähr 66 u. 130 Pfd.,
in Holzfässern von netto ungefähr 250, 300 u. 600 Pfd.

Prima prima Seifenpulver

lose in Säcken zu 46 Pf. bzw. 35 Pf. pr. Pfd.

[8541]

— Gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. —

Wilhelm Seel, Hahnstätten.

— Streng reell! —

— Streng reell! —

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unser liebes einziges Zwillingstöchlein

Susanna

nach kurzem schwerem Leiden am Montag abend 10 Uhr im zarten Alter von 10 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer

Josef Hermann u. Frau,

geb. Römer.

Bad Ems, 8. März 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. März nachm. 1/4 vor 3 Uhr vom Trauerhause, Schulstr. 4 aus statt.

Stodische

bei W. Gladmann, Bad Ems, Koblenzstr. 4.

Butter, Eier
Landkäse lauft

P. Richtenthaler, Potsdam

Achtung billig!

Weiche weiße Schmierseife

Seife

ohne schädliche Bestandteile.

Nur 42 Pfg. pr. Pfd.

in Kisten à 110 Pfd. 50 Pfd. 25 Pfd.

Freie Berpach, Besand ab

Hamburg durch Nachnahme.

Teilen Sie mit Bekannten.

Bitte Bahnstation genau angeben.

O. Ellerbrod, Hamburg 10.

Böckmannstr. 37.

Wader

auf mehrere Jahre zu pachten gesucht.
W. Gladmann,
Koblenzstr. 4, Bad Ems

Wohnung

zu vermieten Marktstr. 1. M.

M. Gieseler, Bad Ems

2—3 Zimmerwohnung

mit Manfarge, auf Wunsch auch

Feud. zu vermieten.

Grabenstr. 30, Bad Ems

Kreftige

Waschiran

nimmt noch Rundschiff an. Je

erfr. i b Gschäfte d. d. Ems. St.

Tapeziererlehrling

gesucht

Gustav Müller, Bad Ems

Maschinen

z. Bedienung einer Wollschm
Lokomotive g. sucht. Angeb
unter P. 39 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

[8561]

Nur solche Anzeigen, die

um 8 Uhr vormittags

in unseren Händen sin

können an diesem Tage Ab-

nahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Heute Mittwoch, den 8. März, abends 1/2 9 Uhr:

Turnen in der Halle.

Bad Ems, den 8. März 1916.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Vom Seeplatz heute eintreffend:

Frischer Brat-Schellfisch

Pfd. 62 Pfg.

Großer Schellfisch

Pfd. 91 Pfg.

Frischer See-Lachs

Pfd. 62 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26, Tel. 214.

(8570)